

## Ds Gsottna bi ds Rittersch in Simpilu

Äss ischt im Summer 1799 gsii. Na der Katastropa vam Pfii sind Franzosu plündrundu und moordundu der Oberwallis üff; natirli sintsch öü Richtig Simplon; überall heint schich ine versteckti Walliserschützu heldhaft antgäugstellt und appa der eint oder ander Franzos us dum Hinnerhalt abgiknallt; waasch düe richtig Simplon sint, heintsch im Chräjubielwald soagar an Höüpma verwitscht; aber Franzosu heint grausammi Rache veriebt, schii heint gibrantschatzot, vergwaltigt und giplündrot – äss ischt Franzosuziit.

Das heint natirli öü dii daana dum Bäärg, d Simpilier mitpercho; schii sind der groosteil ab in di Bäärga, uf der Stelli, obuna in de Bodme, oder daana über im Walderubäärg heintsch schich versteckt. An parr heint aber miessu zruggbliib und de Hiischinu und dum Züdol lüge. Natirli heint di Gflüchtoto iri Tschifre gefüllt und alls an Vorrät und Wäärtvollum mitgnu, wasch heint mägu giträägu. Aber da isch no an Hüffo zruggbliib und das heint de di Zruggiblbu afa verstecku. In iro Chällerra heintsch ganzi Chischte voll vergrabu.

Unnuna näbunt der Chilcha hets as aalts Hiischi kcha, dass het schoo der Stockalper gibuwu, daa heint ds Rittersch ghüüsut und näbu der Landwirtschaft öü an chleini Taväärna gfiert. Äss ischt der Theofil und d Marischoosa gsii, der Teofil ischt als junge Purscht in de sibzger an parr Jaar im Rägimänt Chalbermattu in franzesische Diensttu gsii, und är het us eigunder Erfaarig gwisst, wie mu di Vorrät müess verstecku; natirli heint d Franzosu, wesch in as Doorf cho sint als eerschtes d Landchällerra üffgigrabu. Der Theofil aber het in schiinum Chäller an Bickibodo kcha, schliessli is as Stockalperhüss und unner deer Bicki hets an Unnerchäller kcha - also deer isch no hiitu daa, het mier d Agnesa sälber gseit, mu miessti eifach ga lüge. Der

## Das „Gesottene“ bei Ritters in Simplon Dorf

Es war im Sommer 1799. Nach der Katastrophe von Pfyn zogen die Franzosen plündernd und mordend das Oberwallis hinauf; natürlich zogen sie auch Richtung Simplon; überall stellten sich ihnen verdeckte Walliser Schützen heldhaft entgegen und erschossen den einten oder anderen Franzosen aus dem Hinterhalt. Als sie dann Richtung Simplon zogen, erwischten sie mit Krähenbielwald sogar einen Hauptmann; aber die Franzosen nahmen grausige Rache, sie brandschatzten, vergewaltigten und plünderten – es war die Franzosenzeit.

Das haben natürlich auch auf der anderen Seite des Berges, die von Simplon Dorf, mitbekommen; sie sind grösstenteils auf und in die Berge davon, auf der Alpe Stelli, auf den Bodmen oder auf der anderen Seite in Walderubärg haben sie sich versteckt. Einige aber mussten zurückbleiben und zu den Häusern sorgen und das Vieh besorgen. Natürlich haben die Geflüchteten ihre Tragkörbe gefüllt und alles an Vorräten und Kostbarem, was sie zu tragen vermochten, mitgenommen, aber Vieles musste zurückbleiben und das versuchten die Zurückgebliebenen zu verstecken. Ganze Kisten voll haben sie in ihren Kellern vergraben. Unten, neben der Kirche stand ein altes Haus, das erbaute schon Stockalper, da hausten die Ritters und betrieben neben der Landwirtschaft auch eine kleine Taverne. Es waren der Theophil und seine Frau die Maria Josepha; Theophil war als junger Bursche in den Siebziger (1770) ein paar Jahre im Regiment Kalbermatten in Französischen Diensten, und er wusste aus eigener Erfahrung, wie man Vorräte verstecken muss! Natürlich haben die Franzosen, wenn sie in ein Dorf kamen, als erstes die Landkeller aufgegraben. Theophil aber hatte in seinem Keller einen Boden aus „Bicki“, d. h. mit rohen Steinen gepflasterten Boden, schliesslich war es ein Stockalperhaus, und unter der Pflasterung gabs eine Unterkellerung, also die wäre noch heute da, man müsste einfach

Theofil het di Bicki soorgfältig Stei ver Stei üssagnu drunner öü d Holzbalke und derna schiinu Vorrät und öü no dii va de Nachpüüru in dem Unnerchäller versteckt: Hamme, Späcksiite, Lidjini, Hüsswirsch, Gnagini Bäärga heintsch da dri gitaa.

Item Franzoosu sint cho, aber komischer Wiiss heintsch nit gibrantschatz, schii heint im Gägusatz zu andre Walliserdeerfer d Hiischini laa staat; vermüetli het der Napoleon schoo due an du Buw va der Simplonstraas als Verbindig zu schiignum Oberitaliu gideicht und het wellu di züekinftru Unnerkinft ver schiinu Bauarbeiter ganzi laa. Emmal gstolu heintsch wasch gfunnu heint, aber ds Versteck vam Theofil heintsch nit gfunnu. In Simiplu is bekanntlich niin Monat Winter und drei Monat chaalt; waa due im Herbst der eerscht Schnee cho ischt, is de Franzoosu verleidet und schii sint, emmal ver zwei drei Jaar abgizogu. Di Biwonner sind zrugg ins Deerfji und der Theofil het schiine Unnerchäller üffgitaa. Aber o marja, was ischt das ver as Lüege gsii, äss het gmuffollot und das Fleisch ischt graaws gsii, die Hamme heint so richtigi graawi Haarschepf gitreit, d Wirscht sind gfäckotti gsii – ein jämmerlicher Anblick. Waasch da so drumum steent meint d Marischoosa – das chännewer nummu no Siedu. Und schii sint derhinner ggangu, heint ds ganz Fleisch mit waarmum Wasser abgibirschtot in groosi Tepf gitaat und gsottu, d Nachpüüru heint Riis und Härpfla, Chabos und Poretsch, Raafe und Rieblini gibrungu und wa das alle paraat ischt gsii, heintsch afa üffschniidu und ässu. Härr ischt das Güets gsii, häi het das Gschmeck! - as niwws Ässu heintsch erfunnu, und daa di Simpiler im Üffschniidu immer güet gsi sind, het das niww Gricht baald ds ganz Oberwallis, ja ds ganz Wallis kchännt.

nachschaugen. Der Theophil entfernte die Pflästerung sorgfältig Stein für Stein und nahm die Holzbalken darunter heraus, um dann seine Vorräte und auch die seiner Nachbarn im Unterkeller zu verstecken: Hammen, Speckseiten, getrocknete Gigots, Hauswürste, Brustspitz und gepökelte Schweinehaxe.

Wie es auch sei, die Franzosen kamen, aber eigenartigerweise brandschatzten sie nicht, sie haben im Gegensatz zu anderen Walliser Dörfern, die Häuser stehen lassen; vermutlich dachte Napoleon schon damals an den Bau der Simplonstrasse als Verbindung zu seinem Oberitalien und wollte die Unterkünfte für seine Bauarbeiter stehen lasse. Aber geraubt haben sie, was sie fanden, aber das Versteck von Theophil fanden sie nicht. In Simplon Dorf ist es bekanntlich neun Monate Winter und drei Monate kalt; als dann im Herbst der erste Schnee kam, verleidete es den Franzosen und sie zogen für zwei, drei Jahre ab. Die Bewohner kehrten zurück in ihr Dorf und Theophil öffnete seinen Unterkeller. Aber, oh je! Was war das für ein Anblick, es stank nach Moder und das Fleisch war grau, die Schinken trugen richtig graue Haarschöpfe, die Würste waren gefleckt – ein jämmerlicher Anblick. Als sie da so um die Vorräte herumstanden, meinte Maria Josepha – das Fleisch können wir nur noch kochen. Und da machten sie sich an die Arbeit, bürsteten das Fleisch mit warmem Wasser ab, legten es in grosse Töpfe und kochten es; die Nachbarn brachten Reis und Kartoffeln, Kohl und Rüben, Lauch und Karotten und als alles bereit war, begannen sie das Fleisch aufzuschneiden, mein Gott war das gut, war das schmackhaft – eine neue Mahlzeit war geboren, und da die Leute von Simplon Dorf schon immer gut im Aufschneiden waren, kannte das neue Gericht bald das ganze Oberwallis, ja das ganze Wallis.